



## Die unendliche Weite der See im kleinen Atelier

Pfaffenhofener Maler Viktor Gernhard mit Marinebildern erfolgreich

**Pfaffenhofen.** Schon als kleiner Bub schlüpfte er am liebsten in den Matrosenanzug und in einem Christkindbrief, den der Vater für den damals fünfjährigen Buben schrieb, stand ganz oben auf der Wunschliste ein „Unterseeboot“. Die Liebe zur See hat den Pfaffenhofener Maler Viktor Gernhard ein Leben lang begleitet. Wenn der heute 74-jährige in seinem kleinen Atelier am Fuchsberg zum Pinsel greift, hat er ein bevorzugtes Motiv: das Meer in seiner unendlichen Weite und Urgewalt mit sturmgepeitschten Wellen und Wolkenbergen aus denen funkelndes Sonnenlicht hervorbricht und faszinierende Farbstimmungen auf der bewegten See hervorbringt.

Mit solchen Stimmungsbildern hat sich der Pfaffenhofener Maler in Fachkreisen einen Namen gemacht. Der Dortmunder Kunstverlag Cekade brachte nun 21 Postkarten des Künstlers mit Motiven der Nord- und Ostsee, u.a. von der Insel Helgoland und den friesischen Halligen, in den Handel. Großen Erfolg hat Viktor Gernhard seit vielen Jahren vor allem auf dem Gebiet der Marine-Malerei, bei der er seine eigenen Erfahrungen als Soldat auf einem deutschen Zerstörer im Zweiten Weltkrieg verarbeitet oder spezielle Auftragsarbeiten ausführt. Zu den größten „Kunden“ des Pfaffenhofener Malers gehört der bekannte Ullstein-Verlag, der Gernhard schon mehrfach die Gestaltung von Titelbildern für Seefahrer-Romane übertrug, zuletzt wieder für ein neues Werk des englischen Marine-Autors Alexander Kent, im zweiten Weltkrieg britischer Marine-Offizier, dessen Romane eine Auflage von 15 Millionen Exemplaren erreicht haben. Daneben hat er seit 1995 rund 60 Titelbilder für andere Publikationen veröffentlicht, die Hälfte waren U-Boot-Motive. Die Truppenzeitschrift der Bundesmarine „Blaue Jungs“ veröffentlichte in ihrer Februarausgabe 1997 eine zweiseitige Farb-

reportage über den Pfaffenhofener Künstler.

Als seinen größten Erfolg aber bezeichnet Gernhard die Übernahme eines Gemäldes durch das Bundes-Verteidigungsministerium. Das Bild wurde im vergangenen Jahr für die deutsche Nato-Dienststelle in England angekauft.

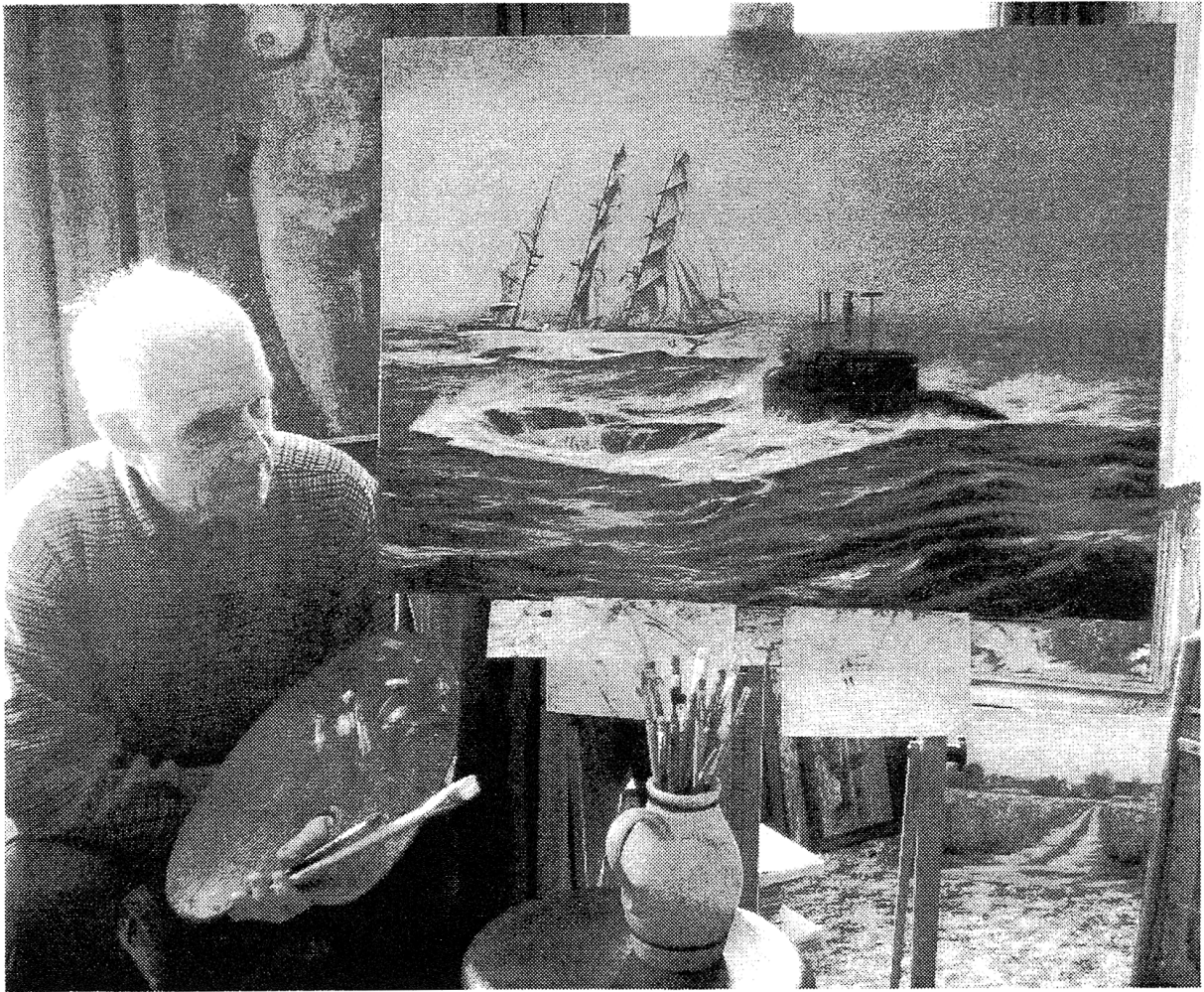
Unter den vielen erfolgreichen Arbeiten Gernhards kam vor allem ein Bild beim Publikum besonders gut an: Das U-Boot U 23 der Bundesmarine begegnet dem Schulschiff der Marine „Gorch Fock“ in der stürmischen Nordsee. Dieses Werk erschien nun u. a. als Kunstpostkarte, als Titelbild des Buches über die vierzigjährige Geschichte der Bundesmarine, in der Publikation „Blaue Jungs“ und als Titel des Programmheftes zum Internationalen Treffen der U-Bootfahrer aus West und Ost Ende April diesen Jahres am Bodensee.

Viele Fans und Auftraggeber hat der Pfaffenhofener Maler nicht nur unter aktiven und ehemaligen Marine-Soldaten, seine Bilder sprechen auch zahlreiche junge Leute an, vor allem Modellbauer und U-Boot-Fans aus der ganzen Welt.

Die Malerei und die Seefahrt waren von Kindheit an die große Leidenschaft des gebürtigen Ebenhauseners, der 1933 mit seinen Eltern nach Pfaffenhofen umzog. Schon als kleiner Bub malte er am liebsten U-Boote, Schlachtschiffe und alles, was sich auf den Meeren bewegt. Und für ihn war völlig klar, was er nach der Schule einmal werden wollte: Schiffskoch. Doch sein damaliger Lehrer Heinrich Weinzierl (später Rektor der Realschule) war der Meinung, daß der Bub wegen seiner Begabung und Leidenschaft für die Malerei einen gestalterischen Beruf erlernen sollte. „Du wirst kein Koch, du wirst Buchdrucker,“ sagte der gestrenge Lehrer. Und so trat der 14-jährige 1937 eine Lehre bei der Ilmgaudruckerei an, die sich damals an der Ingolstädter Straße (heute Fiat Stiglmayr) befand. Adolf Ran-

zinger, der damals als Drucker-geselle den neuen Lehrling unter seine Fittiche nahm, schenkte ihm ein Lehrbuch über die Ölmalerei und Viktor Gernhard versuchte sich sofort in der für ihn damals noch neuen Maltechnik. Mit Erfolg: Das Bild einer spanischen Tänzerin, das er von einem Kunstdruck abmalte, gelang ihm so prächtig, daß er es rahmen ließ und im Schaufenster des Pfaffenhofener Möbelgeschäftes Michael Birk am Hauptplatz (heute Eisen Urban) zum Kauf anbot. Drei Tage später war das Bild für 100 Mark verkauft – eine Menge Geld für damalige Verhältnisse. Den Käufer kennt Viktor Gernhard bis heute nicht: „Es würde mich brennend interessieren, wer das Bild heute hat“. Vermutlich vernichtet wurde Gernhards zweites Ölbild, das er 1938 im Auftrag seines Chefs malen mußte – ein Porträt von Adolf Hitler. Druckereibesitzer Franz Xaver Gäßler, der sich immer standhaft geweigert hatte, der NSDAP beizutreten und dem später auch die Erlaubnis zur Herausgabe der Ilmgau-Zeitung entzogen wurde, rief seinen künstlerisch begabten Lehrling eines Tages zu sich und fragte ihn, ob er den „Führer“ malen könne. Man komme wohl nicht darum herum, am 1. Mai wie auch alle anderen Geschäfte in der Stadt ein Führerbild ins Schaufenster zu hängen, meinte der Druckereibesitzer zu seinem Lehrling, der sich sofort ans Werk machte und den Führer in Öl auf eine Sperrholzplatte malte. Den ungeliebten „Führer“ auch noch rahmen zu lassen, dafür reute Franz Xaver Gäßler aber scheinbar doch das Geld. Deshalb schickte er den jungen Viktor mit einem anderen Lehrling in den Wald, um Fichten-„Daxen“ zu holen. Und so schaute am 1. Mai der Führer aus einem Kranz von Fichtenzweigen mit gestrengem Blick aus dem Schaufenster der Druckerei.

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges war für Viktor Gernhard eines ganz klar: Wenn er schon Soldat werden mußte.



**Viktor Gernhard in seinem Atelier vor einem seiner erfolgreichsten Werke: Das U-Boot U23 der Bundesmarine begegnet dem Schulschiff Gorch Fock in der Nordsee.**

dann auf See. Im Jahre 1939 meldete er sich freiwillig zur Marine. Auf den Zerstörern Z 25 und Z 26 war Gernhard von 1940 bis zur Kapitulation im Mai 1945 in der Nord- und Ostsee, vom Nordkap bis zur russischen Küste, von Norwegen bis Finnland im Einsatz. Mit viel Glück überstand er einige See-Gefechte und Luftangriffe unversehrt. Und mit viel Glück rettete er auch viele Skizzen und Gemälde, die er während seines Kriegsdienstes auf hoher See und an Land geschaffen hatte, durch die Wirren des Krieges.

Bereits nach sechswöchiger Internierung in einem britischen Kriegsgefangenenlager auf der Insel Fehmarn wurde Viktor Gernhard in die Heimat entlassen. Im Herbst 1945 begann er wieder bei der Ilmgaudruckerei zu arbeiten, hängte aber bald seinen Beruf an den Nagel, um sich ganz der Kunst zu widmen.

Zusammen mit dem heute erfolgreichen Maler Sigi Braun und Vitus Müller (ehemaliger Hausmeister in der Lutzschule) besuchte Gernhard die Malerschule des Pfaffenhofener Kunstmalers Walter Repke, der sein Atelier in einem alten Wehrturm am Stadtgraben eingerichtet hatte. Auch an der Münchener Rabenbauer-Schule für Gebrauchsgrafik belegte Gernhard Kurse. 1948 reichten Viktor Gernhard und Sigi Braun ihre Arbeiten bei Prof. Nagel an der Münchener Kunstakademie ein – mit Erfolg. Beide bestanden die Prüfung. Doch während Sigi Braun ein Studium an der Akademie aufnahm und eine erfolgreiche Künstlerkarriere startete, mußte Gernhard passen. „Mir hat einfach das Geld nicht gereicht, ich mußte wieder arbeiten gehen“, erzählt Gernhard, der zunächst wieder als Drucker beim Pflaum-Verlag in München arbeitet und

dann wieder nach Pfaffenhofen zurückkehrte, wo er 36 Jahre lang von 1950 bis zu seiner Pensionierung 1986 in der damaligen Hausdruckerei des Hippwerkes beschäftigt war.

In seiner Freizeit widmete sich Gernhard weiterhin der Malerei, malte neben seinen Marinebildern auch Aquarelle und Ölbilder seiner Hallertauer Heimat und entdeckte zwischenzeitlich auch seine Liebe für die Fotografie. Als freier Mitarbeiter einer überregionalen Bild-Agentur aber auch als freier Mitarbeiter der Heimatzeitung veröffentlichte Viktor Gernhard zahlreiche Fotos und gab einen Hallertauer Kalender heraus. Mit der Filmcamera drehte er in den 60er, 70er und 80er Jahren zahlreiche 8mm-Filme über Leben und Brauchtum seiner Heimat, ehe er sich wieder ganz der Malerei verschrieb. *hai*